

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom **Verbandsvorstande.**

Geschäftsstelle: Berlin O., Rüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Rüdersdorferstraße 60.

Abonnement- und Bestellungen, Anzeigen etc. sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne
Postgebühren), bei Zusendung unter Kreuzband
1,20 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 24.

Berlin, den 17. Juni 1906.

7. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Werbet für unsern Verband! Haltet nach den Streikorten den Bezug fern!

Inhaltsverzeichnis.

Von den Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers. —
Der Hilfs- und Transportarbeiterverband als Mädchen für
Alles. — Feuilleton: Sozialdemokratische Maurer-Weisheit.
Mündschau: Den sechsten volkswirtschaftlichen Kursus. Die
sozialdemokratische „Vergewaltigung“. Die „freiwillige“ Mai-
er. Ihre Verbandstage. Die kath. Fachabteilungen. — Wirt-
schaftliche Bewegung. — Verbandsnachrichten: Berlin II.
Münchhausen. Hamborn. Elbing. Waals. Königsberg i. Pr.
Walden. Weidenthal. Rheine i. W. Bessere Durchführung der
Hilfsvorschriften. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. —
Versammlungskalender. — Anzeigen.

Von den Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers.

Ein Kollege aus dem Osten Deutschlands schreibt uns:
Die christlichen Gewerkschaften sind, ob sie auch von vielen Seiten
angefehlet, bekämpft oder mit Mißtrauen betrachtet worden,
die Macht geworden, mit der unter allen Umständen im öffent-
lichen Leben gerechnet werden muß. Die Frage, ob christliche
Gewerkschaften notwendig oder berechtigt sind, braucht heute
nicht mehr erörtert zu werden. Tatsachen reden und beweisen,
daß sie nicht nur berechtigt, sondern für die christlichen Arbeiter
wohl, wie für die gesamte national gesinnte Bevölkerung
überhaupt eine Notwendigkeit waren. Eine Zeitlang konnten
sich auch christlich gesinnte Arbeiter durch die vielverheißenden
Versprechungen der Sozialdemokratie sich irren lassen.
Aber vom Staate die segensreich wirkenden Gesetze der
Arbeitslosenversicherung eingeführt sind,
Sozialdemokratie aber nicht das Geringste zum Besten der
Arbeiter geleistet, — denn gegen alle, zum Wohl der Arbeiter
erlassenen Gesetze haben die sozialdemokratischen Abgeordneten
nicht, weil ihnen nichts daran liegt, oder vielmehr, weil
sie verhindern wollen, daß die Arbeiter zufriedener werden;
in der Wirklichkeit aber sozialdemokratischen Gewerkschaften,
kommen die christlich und national gesinnten Arbeiter immer
zur Erkenntnis, daß sie nicht den sogenannten freien
Gewerkschaften, in Wirklichkeit aber sozialdemokratischen Gewerkschaften,
— denn der Vorsitzende des freien Maurerverbandes hat
offen gesagt: „Gewerkschaft und Sozialdemokratie sind eins.“
angehören können. Aus dieser Erkenntnis heraus sind die
christlichen Gewerkschaften geboren, und trotz des wüsten
Kampfes, trotz aller Vorwürfe und Verdächtigungen seitens
der freien Gewerkschaften, trotz aller Anfeindungen auch seitens
des großen Teils der Arbeitgeber, welche sonderbarer Weise
den Christlichen wären noch schlimmer, wie die Sozial-
demokraten, sind sie erblüht und eine Macht geworden. Eine
Macht tüchtiger Männer stehen an ihrer Spitze; Männer, die
in den Nöten und Lasten des Arbeiterstandes genau vertraut
sind, weil sie selbst aus demselben hervorgegangen; Männer,
die das wahre Wohl der Arbeiter im Auge haben und mit
Anwendung ihrer ganzen Kraft und ihres ganzen Mutes zur
Erreichung des Zieles, das sie sich gestellt haben, eintreten.
Nicht geht es ihnen an, und aufreißender Arbeit bedarf es, gegen eine
Macht voll Feindschaft und Hohn anzukämpfen, gegen eine Kampf-
weise, wie sie die Sozialdemokratie gegen die christlichen
Gewerkschaften führt. Aber die gute Sache wird siegen. Daß
sich bald Geschehe, dazu muß jeder christliche Gewerkschaftler nach
den Pflichten das Seine beitragen. Wir wollen uns einmal an-
sehen, was ein christlicher Gewerkschaftler zu tun hat. Die
christlichen Menschen sind geneigt, nur an Rechte, die sie zu haben
glauben, zu denken; von Pflichten will man wenig oder
keine Kenntnis wissen. Aber das ist grundfalsch. Ohne Pflichten
keine Rechte; ja, Pflichten gehen vor Rechte; man kann hier
nicht sagen, erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Daß
als christliche, national gesinnte Arbeiter den freien, weil
sozialdemokratischen, Gewerkschaften nicht angehören können,
haben wir eingesehen; denn diese vertreten nicht unsere, der
christlichen, Interessen, sondern die ihrer Führer und Partei-
chefs. Was uns als Christen heilig ist, wird dort ver-
letzt und mit Füßen getreten. Sollen wir das ruhig hin-
nehmen und uns gefallen lassen und den Kampf allein unseren
Brüdern überlassen? Nein! Die Zeit der Gleichgültigkeit ist
über. Wollen wir unserer Sache zum Siege verhelfen,
so müssen wir auch mitarbeiten und kämpfen. Es wird zwar ohne
Kampf nicht abgehen; aber welchen Soldaten hätte das schon ab-
gerichtet, in den Kampf zu ziehen? Würden wir einen solchen
einen erbärmlichen Feigling nennen? Es wird manchen
Strauß auszusprechen geben in Werkstatt und auf dem Bau,
in Versammlungen und im öffentlichen Leben, besonders wo
die Arbeiter der Minderheit sind oder einzelne mit unseren roten
Brüdern zu tun haben. Aber das darf uns erst recht nicht ab-
halten, unsere Meinung und Grundsätze zu verteidigen. Je mehr
wir sie mehr Ehre. Mancher wird dabei Schaden erleiden
an Gut und Blut, an Leben und Gesundheit; aber das bringt
Kampf mit sich und darf uns nicht entmutigen. Sehen
wir zur Wehr, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln und
mit uns als Christen geizt; nicht mit solchen Waffen,
die unsere Gegner anwenden, denn das würde unserer Sache
schaden. Wir müssen unsere Gegner überzeugen durch Wort
und Tat, daß wir sie nicht fürchten, sondern mit allen er-
laubten Mitteln sie davon zu überzeugen suchen, daß unsere
Sache und recht und besser wie die ihre ist. Wie viel
Gerechtigkeit und Gleichgültigkeit herrscht da noch in unseren Reihen.
Wir doch von unseren Gegnern. Nehmen die etwa ein
den Mund? Sagen sie nicht auf jede Art und Weise

ihre Meinung anderen aufzudrängen? Ich habe schon gesagt,
wir wollen nicht dieselben Waffen gebrauchen, wie sie. Mit
Gewalt wollen wir unsere Meinung niemand aufdrängen. Aber
zu dem Spott oder den Gewalttaten der Gegner schweigen,
kiesse Verrat über an der guten gerechten Sache. Ein Christ
braucht sich wahrlich nicht zu schämen, seine christliche Ge-
sinnung auch Feinden gegenüber zu zeigen und von seinen An-
sichten zu reden. Das ist sogar seine heilige Pflicht. Der
Herr sagt: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den
will ich auch verleugnen,“ und dann wird es heißen am großen
Gerichtstage: Ich kenne euch nicht. Das wollen wir als
Christen immer vor Augen haben und danach unsere Pflicht
auch als christliche Gewerkschaftler tun.

Wir haben als christliche Gewerkschaftler aber auch noch
andere Pflichten. So dem Arbeitgeber gegenüber. Hier schide
ich voraus, daß ich entschieden jede Nebenbenederei und Schmeichelei
dem Arbeitgeber gegenüber verurteile und für solche Elemente
nur Verachtung habe. Seine Sache und seine Rechte muß
jeder mannhaft vertreten. Aber das darf uns nicht abhalten,
dem Arbeitgeber die Richtigungen entgegenzubringen, die ihm seiner
Stellung gemäß zukommen. Jeder Arbeiter hat nur die Ver-
antwortung zu tragen für die Arbeit, die ihm zugewiesen ist, der
Arbeitgeber aber für das Ganze. Wenn ein Bau oder sonst
welche andere Arbeit nicht ordnungsmäßig ausgeführt ist, hält
sich der Auftraggeber oder die Aufsichtsbehörde immer an den
Unternehmer und nicht an den einzelnen Arbeiter. Der Arbeiter
setzt nur seine Arbeitskraft ein für den Verdienst, den er er-
zielen will, der Arbeitgeber aber außerdem noch sein Kapital,
daß Kopfarbeit keine Arbeit ist, wird wohl niemand behaupten
wollen. Da muß meines Erachtens, wo mehr Verantwortung
und mehr Risiko ist, auch mehr Recht sein. Aber seien wir
ehrlich. Viel wird von Seiten der Arbeiter gefehlt. Glücklicher-
weise sind es immer nur Ausnahmen, und je mehr die Ge-
werkschaften erstarben, je vereinzelter werden solche Fälle. Oft
wird eine Notlage des Unternehmers ausgenutzt; z. B. bei
Mangel an Arbeitskräften, oder eine Arbeit muß zu einer be-
stimmten Zeit fertig werden. Da darf der Arbeitgeber oder
sein Vertreter, der Bauinspektor oder Polier, kein Wort sagen,
sonst wird ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt. Wie oft kommt
es vor, daß, wenn die Luft rein ist, wie man so sagt, die
Leute gruppenweise zusammenstehen und Arbeit Arbeit sein
lassen, oder die Arbeit wird nur mangelhaft und nicht nach
Vorschrift ausgeführt. Schreier dieses ist es mehr wie einmal
passiert, daß er sah, wie der Meister Leute hat entlassen müssen,
die trotz ihrer Ermahnens mit Vorbehalt und bösem Willen die
Arbeit so schlecht ausführten, daß sie wieder abgebrochen werden
mußte. Es gibt auch immer noch Leute, und wird es auch wohl
geben, solange die Welt noch steht, die glauben, wenn es nur
Feierabend ist, dann ist es gut, ob viel oder wenig Arbeit
geleistet ist. Darf man sich dann wundern, wenn in solchen
Fällen der Arbeitgeber aufgebracht ist und den Betreffenden
gerade keine Schmeichelei sagt? Oder wo er gezwungen ist,
sich solches aus verschiedenen Gründen gefallen lassen zu müssen,
daß er dann bei der ersten besten Gelegenheit, die sich ihm
bietet, nachhakt? Das wäre nun ja für solche Elemente nicht
so schlimm, und sie verdienen es auch; aber diese machen
sich auch nicht viel daraus, sie haben ein bißes Geld. Das
Schlimme dabei ist, daß auch gute, tüchtige Arbeiter darunter
leiden müssen, denn wenn in einer Kolonne ein oder einige
solcher Kunden sind, muß das Ganze darunter leiden. Darum ist
es Pflicht eines jeden christlichen Gewerkschaftlers, daß jeder
auch in dieser Hinsicht seine Schuldigkeit tut, damit niemand
sagen kann, die Christlichen sind auch nicht besser, wie die
anderen. Und wo sich Kollegen unter uns finden, die es mit
ihrer Pflicht dem Arbeitgeber gegenüber nicht so genau neh-
men, die wollen wir ermahnen und überzeugen, daß sie unrecht
tun. Das ist unsere Pflicht, und sind wir uns selbst schuldig,
wollen wir nicht mit Schaden leiden. Denn nur, wenn wir unsere
Pflichten dem Arbeitgeber gegenüber genau erfüllen, können wir
auch mit gutem Gewissen unsere Rechte vertreten.

(Schluß folgt.)

Der Hilfs- und Transportarbeiterverband als Mädchen für Alles!

Man schreibt uns aus Straßburg:
In Nr. 22 der „Baugewerkschaft“ wurde die Frage ge-
stellt: „Gibt es noch einen zweiten christlichen Bauhandwerker-
und Bauhilfsarbeiterverband?“ Als Antwort wurde eine Mit-
teilung der „Gewerkschaftsstimme“ Nr. 21, dem Organ des
christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverbandes, zitiert: „Die
Bauarbeiterbewegung in Ingolstadt, an der wir mit 100 Mann
beteiligt waren, endete mit einem vorteilhaften Tarifabschluß
ohne Kampf.“
Derartige Fälle scheinen nun nicht vereinzelt dazustehen;
auch hier in Straßburg ist die Lage ganz dieselbe. Als im
vorigen Frühjahr die „frei organisierten“ Gipsler eine Lohn-
forderung eingereicht und dann im Streit standen, waren es die
im christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband organisierten
christlichen Gipsler, welche nicht mitmachten, obwohl sie an den
Borarbeiten teilgenommen, vielmehr auf eigene Faust hinter
deren Rücken mit der organisierten Meisterschaft verhandelten
und einen Lohnvertrag ohne Kampf durchsetzten, dem sich auch
die „frei organisierten“ Gipsler unterwerfen mußten, nachdem sie
einen mehrwöchigen Streik durchgemacht hatten. Bei gemein-
samem Zusammengehen wären entschieden bessere Resultate er-
zielt worden. Denn eine in den Tarif aufgenommene Lohn-
klausel gibt den Arbeitern völlig der Macht des Arbeitgeber-
preis, welcher den Stundenlohn des neuereitretenden Arbeiters
eigenmächtig festsetzen kann. Selbst wenn ein Arbeiter, der in

demselben Geschäft früher einen höheren Lohn erhielt, seine durch
Krankheit oder Arbeitslosigkeit (Winter) um einige Wochen unter-
brochene Arbeit wieder aufnimmt, kann der Meister den Lohn
auf das Minimum einseitig beschränken, gegen welches Verfahren
der Arbeiter völlig machtlos ist, was das Gewerbegericht be-
stätigt. Nebenbei sei bemerkt, daß hier die Vereinbarung besteht,
nach welcher die organisierten Gipslermeister nur organisierte
Arbeiter beschäftigen und umgekehrt, letztere nur bei den zur
Zimmung gehörenden Meistern Arbeit nehmen dürfen.

Solch ein Tarif, der es dem Arbeitgeber gestattet, den Lohn
des Arbeiters nach getaner Arbeit einseitig festzusetzen, kann
kaum als vorteilhaft bezeichnet werden. Wird nach Ablauf der
Vertragszeit jene Klausel im Tarif nicht fallen gelassen, so
stehen neue Kämpfe bevor. Daß eine solche Taktik nicht geeignet
ist, uns die Anerkennung der „freien“ Organisation zu erzwin-
gen, liegt auf der Hand, schon deshalb nicht, weil die in
Straßburg arbeitenden 60-80 christlichen Gipsler bei dem
Hilfs- und Transportarbeiterverband organisiert sind
Wechsung liegt der Fall bei den Maurern, Zimmerern,
Bauhilfsarbeitern etc., die ebenfalls in großer Anzahl in jenem
Verband organisiert sind. Die „frei organisierten“ Bauhand-
werkerverbände ignorieren diese Kategorie von Gewerkschaftlern
und gehen mit ihren Lohnforderungen selbständig vor, was
in letzter Zeit mehrfach geschehen ist.

Nun besteht aber hier eine Gewerkschaft christl. Bauhand-
werker und Bauhilfsarbeiter, die mit allen Kräften befreit
ist, hochzukommen, dessen Vorsitzender bei den „Freien“ ge-
wählt, bei den Christlichen gewählt, was daraus hervorgeht,
daß er in den städtischen Arbeiterausschuß gewählt worden ist.

Die Gründe, weshalb die Fachorganisation, also die nach
Berufen, nicht auskommen will, sind verschiedener Natur. Von
gewisser Seite, unterstützt von dem Gewerkschaftssekretär der
Hilfs- und Transportarbeiter, erstrebt man unter der Flagge
christl. Gewerkschaft für Hilfs- und Transportarbeiter eine
Organisation, welche für gelernte und ungelernete Arbeiter Raum
bieten soll. Der Zwangspennig-Beitrag tut dann sein
weiliges, und so sind diese organisierten Kollegen für die beruf-
lichen Arbeiter mit den höheren Beiträgen verloren. Daß ein
Gewerkschaftssekretär solch einen Standpunkt vertritt, ist im
Interesse unserer Sache zu bedauern. Dazu tritt noch die große
Ablehnung gegen die Altschweizer. Die „Schwowe“ werden auf-
gefordert, sich zurückzuziehen. Solch einen unglückseligen Natio-
nalitätenhaß sollte sich doch kein Arbeiter, geschweige ein christ-
licher, gestatten, für ihn sollte doch jedermann willkommen sein,
der an seiner Sache mitarbeitet. Es legt dies Verhalten nur
davon Zeugnis ab, daß solch fanatisch gesinnte Arbeiter aber
durchaus kein Verständnis für die Gewerkschaftsidee besitzen
und daß hier „Nichtarbeiter“ am Ruder sind, die jene Arbeiter
als Sprachrohr benutzen und eher alles andere, als leistungsfähige
Fachorganisationen erstreben. Um „Heghunde“ gegen die
Sozialdemokratie zu beschaffen, möge man sich an eine andere
Quelle wenden. Wenn man sich der christlichen Gewerkschaften
erst dann erinnert, wenn sich die Sozialdemokratie einstellt,
so muß das als ein triviales Spiel bezeichnet werden, zu dem
sich kein Arbeiter hergeben sollte. Pflanze und pflege man die
christlichen Gewerkschaften vor dem Auftreten der „Freien“. Aber
halt — man will ja den Arbeitgebern nicht wehe tun! Zu-
folge dieser Taktik sind die von der Notwendigkeit der Organi-
sation überzeugten christl. Arbeiter schon längst sozialdemokra-
tisch organisiert, und mit den indifferenten und minderwertigen
ist nichts mehr anzufangen. Zu welchen Konsequenzen solch
eine Gleichgültigkeit führen kann, geht daraus hervor, daß ein
sozialdemokratisch organisierter Schneider, guter Katholik, bis
vor kurzem als offizieller Vertreter der christlichen Gewerks-
chaften im Vorstand des städtischen Arbeitsnachweises figurirte,
für welche Ehre wir uns bei Bekanntwerden des Falles natürlich
entschieden bedankt und energisch verwahrt haben.

Die Folgen einer solchen Zwangslage können für uns nicht
ausbleiben. Verhöhnung, Mißachtung und Nichtanerkennung
seitens unserer Gegner, welche Zustände sehr schwer zu über-
winden sind. Wir werden aber nicht rasen, noch rohen, bis
auch diese Schwierigkeiten alle überwunden sein werden. Die
Gewerkschaften sind kein Spielzeug, am allerwenigsten für Nicht-
arbeiter. Bitter ernst ist es uns, mit Hilfe derselben unsere
wirtschaftliche Lage zu verbessern. Viebürgeln mit den Arbeit-
gebern können wir nicht. Was dem einen recht, ist dem andern
billig. Geben sie uns freiwillig nicht das, was uns von Rechts-
wegen gebührt, nun dann müssen wir eben die Hilfe der Organi-
sation in Anspruch nehmen. Ob wir uns dieserhalb das Wohl-
wollen verschmerzen, kann uns gleich bleiben, was aber, wenn
dies dennoch der Fall sein sollte, vom christl. Standpunkt tief
zu bedauern wäre.

Soweit die Zukunft, über die wir tatächlich erstauut waren.
Zu was für Zuständen soll es führen, wenn ein Verbandsbeamter
erklärt: die Berufsverbände sind Miniatur-Organisationen, am
besten ist alles in einen Verband, in den unfrigen!

Da liegt also der Schlüssel, daß wir im Ufaß trotz großer
finanzieller Aufwendungen immer noch in der Defensive bleiben.
Ist die Leitung des Hilfs- und Transportarbeiterverbandes
hierzu informiert? Jedenfalls müßte sie es sein, auf Grund
der eingegangenen Anmeldebücher, in denen die Mitglieder jeden-
falls berufsmäßig verzeichnet sind.

Wenn dieses also zutrifft, erklärt sich vieles, auch die Son-
dierung der Geinarbeiter, für die man aufeinander lustig weiter-
agitiert, trotz Konferenzbeschlüssen. Ebenso für die Ziegler, die
dem Keramarbeiterverbande zugeführt werden sollen. Daß es
denn tatsächlich dem benannten Verbände so viel Spaß macht,
für alle möglichen Berufe zu agitieren und sie dann später
den einzelnen Verbänden zuzuführen, oder hat der Straßburger
Sekretär recht?

Rundschau.

Den sechsten volkswirtschaftlichen Kursus mit dem Zwecke, Arbeiter zu erfolgreicher, praktischer Tätigkeit als Vorstandsmitglieder, Schriftführer, Rechner, als Mitarbeiter an der Arbeiterpresse, als Leiter von Zahlstellen, Genossenschaften, Kantinen und Sterbelassen, Besitzer von Gewerbebetrieben, eventuell auch als Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre auszubilden, veranstaltet die Zentralstelle des Volksvereins in den Tagen vom 6. August bis 19. Oktober in M. Gladbach. Derselbe wird folgende Gegenstände behandeln: Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, Organisation und Aufgaben der Versicherungs- und Arbeiterschutzgesellschaften, Entwicklung der Volkswirtschaft (im allgemeinen und der deutschen Volkswirtschaft im besonderen, Entwicklung der Grundzüge der Arbeiterfrage und die Beziehungen zu ihrer Lösung, Organisation der Unternehmer, Grundzüge der Handwerkerfrage, Grundzüge der Agrarfrage, Verfassung des Deutschen Reiches und der wichtigsten Einzelstaaten, das Wichtigste aus der Steuerlehre, Wohnungsfrage, kommunale Sozialpolitik. Gebühren werden für die Teilnahme am Kursus nicht erhoben; indes haben die Teilnehmer selbst bezu. die entsendete Organisation, die durch die Ausgaben für Kost und Logis, Schreibzettel usw. entstehenden Kosten (75 bis 80 Mark monatlich) zu tragen. Die Teilnehmer müssen eine gute Schulbildung, sowie eine natürl. Begabung besitzen. Sie müssen ferner bisher schon in der Arbeiterbewegung irgendwie tätig gewesen sein als Klassen- oder Rechnungsführer, Schriftführer von Vereinen, als Rechner in Arbeiter- oder Gewerbevereinen, und eine gewisse soziale Vorbildung aufweisen. Anmeldungen zum Kursus möge man spätestens bis zum 20. Juni an Generaldirektor Dr. August Pieper, M. Gladbach, richten. Der Anmeldebogen ist beizufügen: Ein kurzer, selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, darin ist insbesondere anzugeben, in welchen Berufen und wo man tätig gewesen ist, seit wann und in welcher Gewerkschaft man organisiert ist, in welchen katholischen Vereinen man Mitglied war, und wie man sich in der organisatorischen und agitatorischen Kleinarbeit betätigt hat; ein ärztliches Gesundheitsattest; ferner sind solche Personen namhaft zu machen, bei denen die Zentralstelle über Charakter und Fähigkeit der sich Meldenden Erkundigungen einziehen kann, und endlich ist der Kandidat zu erörtern, daß die notwendigen Mittel zur Deckung der entstehenden Unkosten vorhanden sind. Den Teilnehmern am Kursus können seitens der Zentralstelle des Volksvereins durchaus keine Ausichten oder Zusagen bezüglich sofortiger oder späterer Anstellung als Arbeitersekretäre gemacht werden. Demgemäß ist zu beachten bei der Auswahl der Teilnehmer, daß dieselben nach Beendigung des Kursus sofort wieder eine Arbeitsstelle finden.

Die sozialdemokratische „Bergarbeiterzeitung“, lies: Schimpfblatt, bringt konfus Zeug. Für einen denkenden Leser der „Bergarbeiterzeitung“ ist dies eine längst bekannte Tatsache. Wer es jedoch bisher gewagt hätte, dies öffentlich zu behaupten, würde ganz bestimmt als M. Gladbacher Jesuitenknüttel von den betreffenden Genossen tituliert worden sein. Umso interessanter ist daher die Tatsache, daß am Schöffengericht zu Aachen am 16. Mai 1906 der Vertreter des Redakteurs Leimpeters seinen Klienten damit rechtfertigte, daß der unter Anklage stehende Artikel der „Bergarbeiterzeitung“, konfus sei. Der anwesende Redakteur Leimpeters bestätigte diese sonderbare Einschätzung und gab somit vor Gericht zu, daß die „Bergarbeiterzeitung“ ihren Lesern konfus Zeug bringt. Dieser Selbstentwürdigung, sagt der „Bergknappe“, haben wir nur das eine hinzuzufügen: „Wir kondolieren“.

Die „freiwillige“ Waise. Der „Regulator“, das Organ der Hirsch-Lunderischen Maschinenbau- und Metallarbeiter vertritt folgendes Rundschreiben: Verband der Heizer und Maschinisten Deutschlands („frei“). Köpenick, den 15. Mai 1906. Wertes Kollege! Laut Beschluß der Versammlung vom 12. Mai 1906 wirst Du aufgefordert, den Arbeitslohn (vom 1. Mai) an die Streikunterstützung unserer Zahlstelle bis zum 19. oder 20. Mai 1906, vormittags 9 Uhr, in unserem Versammlungsort, Schönfelderstraße 6, abzugeben; wenn dem Beschluß nicht von Deiner Seite entgegengekommen wird, erfolgt Ausschluß aus dem Verbande. Ein neuer Beweis für die „Freiwilligkeit“, mit der die Arbeiter den 1. Mai feiern. Ein Arbeiter zahlt jahrelang seine Beiträge an die Verbandskasse, und wenn er dann nicht die Waise mitmachen oder Strafe zahlen will, so verliert er alle Rechte an seinen Verband und deren Kasse. So bekriechen einfach die „Freiheits“-Männer. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband verlangt in Berlin ebenfalls, wie wir hören, 5 Mark von den Waisenkassen, andernfalls sie ausgeschlossen werden. — Damit kopft man einmal das große Loch in der Kasse zu, andernfalls lehrst es die „Genossen“ über patieren.

Ihre Verbandstage haben Pfingsten in Köln zwei christliche Verbände abgehalten, die Keramarbeiter und die Bäcker und Konditoren. Beide Verhandlungen legten Zeugnis ab von dem regen Geiste und der lebendigen Innersicht für die Zukunft, die in den christlichen Organisationen herrschen. — Auf dem Verbandstage des Zentralverbandes christlicher Keramarbeiter wurde

u. a. eine Erhöhung der Wochenbeiträge der Mitglieder beschlossen, und zwar eine Staffellung. Bei einem täglichen Einkommen von weniger als 2,50 Mk. soll der Wochenbeitrag 20 Pfg., bei einem Tagesverdienst von 2,50 bis 3,50 Mk. 30 Pfg., bei einem solchen von mehr als 3,50 Mk. 40 Pfg. betragen. Die gesamten Unterhaltungsrichtungen des Verbandes sollen durch den Zentralvorstand und eine besondere Kommission entsprechend der Höhe der Wochenbeiträge neu geregelt werden. Die von verschiedenen Seiten beantragte Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde bis zur nächsten Generalversammlung abgelehnt. Die Freistellung weiterer Verbandsbeamten wurde dem Zentralvorstand anbeimgelassen, jedoch die definitive Anstellung eines dem Biegleberberuf angehörenden Sekretärs sofort beschlossen. Der Verband zählte am 1. Mai 1906 5219 Mitglieder und hat in der letzten Zeit seines Bestehens einen steten Aufschwung genommen. — Von den auf dem Verbandstage beschlossenen Bäder- und Konditorgehilfenverbänden gefaßten Beschlüssen seien folgende erwähnt: Der Beitrag wurde von wöchentlich 25 Pfg. auf 40 Pfg. erhöht. Des Weiteren wurde die Freistellung eines Beamten beschlossen. Die Unterhaltungsrichtungen erfahren eine wesentliche Erhöhung. An Krankengeld wird in Zukunft gewährt: Auf die Dauer von 45 Tagen nach einjähriger Mitgliedschaft 60 Pfg., nach zweijähriger Mitgliedschaft 80 Pfg., und nach drei- und mehrjähriger Mitgliedschaft 1 Mk. pro Tag. Reisunterstützung wird bis zur Höhe von 25 Mk. gewährt. Außerdem gewährt der Verband unentgeltlichen Rechtsschutz und Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt, sowie an verheiratete Mitglieder Sterbegeld und Krankengeldunterstützung. Der Titel lautet fortan: Verband christlicher Bäcker und Konditoren und verwandte Berufe, Geschäftsstelle: Düsseldorf, Hiltensstraße 87. — Der christliche Holzarbeiterverband hält am 29. Juni und die folgenden Tage in Essen seinen vierten Verbandstag ab. Der seitherige Verbandsbeitrag betrug 30 Pfg. Doch erheben die meisten Zahlstellen Lokalbeiträge. Von 44 Zahlstellen wurden zum Verbandstag Anträge auf Beitragserhöhung gestellt; 29 Anträge verlangen einen Wochenbeitrag von 60 Pfg. Weitere Anträge zielen auf eine Vergrößerung des Verbandsorgans und die Erziehung weiterer Sekretariate hin. Ebenfalls soll mit dem erhöhten Beitrag aus Verbandsmitteln Krankenunterstützung gewährt werden.

Die kath. Fachabteilungen hielten anläßlich des Verbandsbelegertages in Berlin ebenfalls Pfingsten ihre Generalversammlungen ab. Ein jeder wird nun auf einen Bericht gewartet haben, wie diese Dinge sich entwickelt, denn mit den 92 000 Mitgliedern im Berliner Verbande hat man ja genug renommieren. Von den Fachabteilungen ist darin nichts Spezifisches erwähnt, da man gerne der Deffektivität vorgaukelt, die Zahl der Verbandsmitglieder deckt sich mit diesen. Wie wir nun von zuverlässiger Seite erfahren, hat man auf den Fachabteilungsverfassungen Stein und Bein gemannert, daß es nicht so recht klappen will. Man denke: von den „92 000“ Mitgliedern der Arbeitervereine sind hochgegriffen ganze 5000 Mann in den Fachabteilungen, und darunter sind noch viele Nichtarbeiter, wie Beamte, Meister, Vorarbeiter, Kaufleute usw. Insbesondere trifft dies auf die sogenannten „gemischten Gruppen“ zu, in denen Erdarbeiter, Bäcker, Bieglar, Metallarbeiter, Schneider, Schuster und Friseur zusammenkommen, die dann so eine Art Klub bilden! Am stärksten sind die Bergarbeiter, dann kommen die Metall-, Holz-, Textilarbeiter usw. Im Baugewerbe hat man es noch nicht so weit bringen können, — die Kollegen scheinen der Sache so recht nicht zu trauen. Was den Herren von der Zentrale Berlin indes die meisten Kopfschmerzen gemacht hat, das ist die Tatsache, daß die Mehrzahl der Fachabteiler gemeint hat, sie könnten auch streiken! Daß sie immer schon zufrieden sein sollen und sich nicht müssen, ja, daß sie auf Geheiß der Führer selbst ihren kämpfenden Brüdern in den Rücken fallen sollen, a la Rosen — das wollte den einfachen Leuten gar nicht in den Kopf. Mit anderen Worten: sie sind auf Geheiß des Präses in die Fachabteilung hineingegangen, aber ohne zu ahnen, daß man da sie um ihre Rechte als Arbeiter bringen will. Eine eigenartige Erscheinung zugleich ist, daß eine ganze Anzahl der Fachabteilungsmitglieder zugleich in den sozialdemokratischen Verbänden — Mitglieder sein sollen, ohne daß sie darin etwas Bekanntschaft sehen! — Soweit die Mitteilungen, die uns gemacht sind. Wir christlichen Gewerkschafter haben vor allem mit den 21 „Arbeitersekretären“ a la Bull und Konsorten zu rechnen, die die Köpfe betreiben und Unheil anrichten; mit den Fachabteilungen selbst ist es soweit nicht her. Indes — gar kein Grund, daß wir sie unbeachtet lassen — ist es schade um jeden Mann, der diesen Machern in die Hände fällt.

Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten von Dillenburg, Simmern, Siedershausen, Dinslaken, St. Johann, Saardröden, Malstatt, Barbach, Ehringhausen, Hildesheim, Kotten, Regensburg, Detmold (Streit)

Dillenburg (Hild.) Aussperrung. Gesperrt sind Firma Mann in Nauen i. B., Karl Paul in Remscheid. Die Streikstreifen in Bonn, Weil und Godesberg, M. Gladbach, Rheinb., Gelpert sind die Geschäfte P. M. H. Pagen i. B., Egler, Fehd, Gebr. Still und Goltzmann, Gamm i. B., J. F. Steinhauser und Arbeiter ist gesperrt Firma Sieben und Berrek in Breinig b. Aachen. Zugang von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist fernzuhalten von M. Gladbach und Landkreis, da die Kollegen im Streit stehen. In C. ist Fliesenlegerstreik. In Kotten stehen auch die Zimmerer Streik. Gelpert sind in Walheim und Kacren b. Aachen Kalfstraße der Firma Kalveriep.

Bezirk Frankfurt a. M.
In Dillenburg steht der Streit noch am alten Fleck. Unternehmer geben sich rechtliche Mühe, Leute von auswärts heranzuziehen, bisher allerdings ohne Erfolg, und wird es jedenfalls so bleiben. Neu ist, daß die Eisenbahndirektion Unternehmer Wilh. Hafer aus der Eisenbahntratte einen fröhlichen Maurer zur Ausschilfe stellte. Die geeigneten Schritte zur Freistellung dieser ungehörigen Maßnahme sind getan worden. Unternehmer haben sich jetzt mit ihren sämtlichen Kollegen mitteldeutschen Arbeitgeberbund angeschlossen. Voraussichtlich kommt es in der nächsten Zeit zu Unterhandlungen.

In Ehringhausen steht die Bewegung nach wie vor. Die Unternehmer unternommen förmlich die Kollegen, aber ein Liebesverbot ist unfruchtbar. Auch diese Unternehmer haben dem Mitteldeutschen angeschlossen.

In Mittenkirchen ist der Streit, nachdem die Unternehmer zwei Pfennig Lohnerhöhung boten und ein Teil Maurer aus Schenkelberg in letzter Stunde die Kündigung zurückzog, beendet worden. Die Bewegung hat den Kollegen in Lohndrängung von 65 Pfg. täglich gebracht. Auf die Vertiefung der Arbeitszeit mußte dank der Verräterei der Streikführer diesmal verzichtet werden. Wir kommen in der nächsten Nummer noch einmal darauf zurück, da der Streik dieser Art nicht als nichtswürdig ist, um nicht genügend geteilt zu werden.

In Simmern sind die Kollegen gleichfalls in den Streik eingetreten, nachdem eine letzte Unterhandlung seitens der Unternehmer mehr Schimpferei auf die faulen Gesellen als Gegenkommen bezüglich der gestellten Forderung einbrachte. Unternehmer hat erst in Bonn seine Kenntnisse dort bei seinem Bruder (ebenfalls Unternehmer) bereichert; es wird jedoch auch nichts helfen. Unter den Kollegen herrscht ein guter Geist und sind die übrigen Verhältnisse so, daß die Bewegung ein für uns günstigen Verlauf nehmen muß.

Bezirk Hannover.
Werkhausen. Am 5. d. M. wurde eine außerordentliche Mitgliederversammlung in der Brauerei Heiligenstadt abgehalten, die von 380 Kollegen besucht war. Auch Bezirksleiter, Kollege Windolf aus Hannover, war zugegen, und betonte nochmals die Mißstände in der Lohnfrage, welche bis jetzt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestanden, noch heute aus der Vergangenheit werden müßten. Die Arbeitgeber waren sämtlich unter Einladung gefolgt. Somit kamen wir nach zweifelhafte Unterhandlung zu dem Resultat, daß von heute ab 32 Pf. und ab 1. Oktober ab 35 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Dieses in aller Friedlichkeit erzielte Resultat wurde von allen anwesenden Kollegen angenommen. Somit war der erste Schritt zur Förderung unserer Sache getan. Mögen auch die Kollegen weiterhin zu unserer Fahne halten, damit sich unsere Tätigkeit immer mehr entfaltet, und wir sagen können: wir wollen dem Verband eine Bierde sein und nicht als Nachzügler gelten.

Bezirk Bayern.
Würzburg. Der Streit dauert unverändert fort. Bergarbeiter am Samstag abend eine Sitzung mit dem Arbeitgeberverband statt, führte aber zu keiner Einigung. Die Unternehmer stellen sich auf ihre alten Zugeständnisse, indem sie 30 Pfennig pro Stunde bezahlen wollten, ohne Festsetzung einer Altersgrenze. Die Stimmung unter den Streikenden ist in der Kampf scheint an Schärfe zuzunehmen. Die Unternehmer und deren Getreuen gehen verstärkt auf die Suche nach Arbeitswilligen.

Kempten. Voriges Jahr haben die Zimmerer nach mehrwöchentlichem Streit einen Tarif mit 40 Pfg. Minimallohn bis 1. Mai 1907 abgeschlossen. Vor Ablauf desselben kam an die Arbeitgeber eine neue Forderung mit 10 Prozent Lohnerhöhung gerichtet. Derselbe wurde dahin beantwortet, daß verschiedene Begünstigungen, wie Arbeitslohn eine Stunde früher am den Samstagen, wegfallen und eine Lohnerhöhung nicht stattfinden. Daraufhin wurde der Streit am 21. Mai abgeschlossen. Nach eintägigem Streit wurde der Lohn um 1 Pf. erhöht und die Arbeit wieder aufgenommen.

Bezirk Ost- und Westpreußen.
Danzig. Die hier seit langem schwebende Lohnbewegung ist jetzt auf friedlichem Wege geregelt. Es ist ein dreijähriger Vertrag geschlossen, der pro Jahr 2 Pfg. Lohnerhöhung bringt. Bericht folgt.

Sozialdemokratische Maurer-Weisheit.

Vor beinahe einem halben Jahre hat die „Baugewerkschaft“ das Buch des Genossen Frohne „Arbeit und Kultur“ in seinem ersten Teil kritisch gewürdigt. Genosse Karl Frohne hatte in seinem Buch lediglich den Nachweis erbracht, daß er bei Gaedel fleißig ab- und gläubig nachgeschriebenen hat, zumal bezüglich der Ausführungen über den angeblich atheistischen Charakter der anorganischen Naturwissenschaften und der Abstammung des Menschen vom Affen ohne jegliches Verständnis des behandelten Stoffes. Als Beweis für letzteres gab Frohne, ganz dem hohen Stand seines Wissens entsprechend, die Berufung auf Gaedel — von der es jetzt im „Grundstein“ heißt, „das sei völlige Übereinstimmung mit der wahren Wissenschaft!“ — und als Beweis für letztere — seine „eigene Phantasiebildung.“

Aufgefordert, für seine Behauptungen einen wissenschaftlich haltbaren Beweis zu erbringen, zog Genosse Frohne vor, zu schweigen.

Schreibt der „Grundstein“:
„Weil die Tendenz seines Buches alles in allem darauf gerichtet ist, der Menschheit und ihren Interessen menschlich gerecht zu werden — deshalb haben literale Mütter, um der Ueberzeugungskraft seiner Ausführungen zu begegnen, ihm den absurden Vorwurf der „Unwissenschaftlichkeit“ gemacht und blöden Hohn und Spott über ihn ergossen, der darauf beruht, daß der lieben Dummheit und Unwissenheit zu imponieren.“
Der „Grundstein“ belächelt da zu flunkern! Nicht deshalb wurde dem Genossen Frohne der Vorwurf der „Unwissenschaftlichkeit“ gemacht, sondern weil er die bodenlosen Behauptungen von Gaedel kritisch nachgeschriebenen und diese, wie er es jetzt wieder tut, als Resultate der wahren Wissenschaft ausgegeben hat. Frohne wurde gefragt, ob ihm denn nicht bekannt geworden sei, daß Gaedel bloß behauptet, und nirgends beweist, daß deshalb von den verschiedensten Seiten der Naturforscher, und zwar nicht von Heilbrunn, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse als völlig freie Erfindungen ihres Ueberreders nachgewiesen worden seien. Der also verspricht, seine Leser mit den Ergebnissen der wahren „Wissenschaft“ bekannt zu machen, der wagt, so er einen Quaden Verständnis vom wirklichen Stande der wissenschaftlichen Forschung habe, zum mindesten verständlich, als wachstümlicher Berichterstatter auch mitzuteilen, daß Gaedel's Behauptungen von der Wissenschaft als falsch nachgewiesen sind. Undenkbar, wenn ihm der Vorwurf einer geistlichen Un-

wissenschaft oder eines gewissenlosen Volksbetruges nicht erpart werden!

Wollte aber Frohne den Vorwurf der „Unwissenschaftlichkeit“ zurückweisen, so mußte er nachweisen, daß diese Charakteristik der Beurteilung Gaedels von Seiten der Wissenschaft falsch sei. Warum hat er das nicht getan? Warum tut er es jetzt nicht, wenn es ihm doch so leicht ist? Welch ein Triumph für ihn, diese literale Wissenschaft der gehäbten „Christlichen“ einmal gründlich an den Schandpfahl der Blamage zu stellen und ihr nachzuweisen, daß sie es ist, die nichts weiß vom wirklichen Stande der naturwissenschaftlichen Forschung der Gegenwart! Aber Genosse Frohne schweigt, schweigt, schweigt und ist doch im Besitz und Übereinstimmung mit der wahren Wissenschaft!

Jetzt endlich, nach verschiedenen Anzapfungen, findet er die Sprache und redet im „Grundstein“ (Nr. 21 vom 26. Mai 1906) über dies und das und vielerlei anderes, nur nicht über das, was zur Debatte steht. Die übliche Praxis der auf ihre Widersprüche und die Unhaltbarkeit ihrer Behauptungen festgelegten sozialdemokratischen „Wissenschaft“!

Genosse Frohne referiert dort über „ein neues antiklerikales Buch über Arbeit und Kultur“ — gemeint ist das Buch von Ulrich Wendt, „Die Technik der Kulturmacht“ — und berührt das Buch, „als, wie es verhältnismäßig nach der Lehre der Tatsachen nicht anders sein kann, durchaus materialistisch, unter Zurückweisung der Annahme einer willkürlich wirkenden Gottheit. Es zeigt, wie alle bewußte Arbeit in letzter Linie das Ergebnis der Einwirkung des Geistes auf die Natur ist.“

Für die Behauptung, daß nach der Lehre der Tatsachen man verhältnismäßig materialistisch sein müsse, sparen sich beide, Wendt und Frohne, der hinter seinem Rücken Schutz sucht, den Beweis. Und doch brauchen sie nur Tatsachen anzuführen, welche den Materialismus rechtfertigen, wenn sie welche haben. Aber nicht eine einzige!
Und dann der andere Satz, daß alle bewußte Arbeit das Ergebnis des Geistes sei — aber Genosse Frohne, das behauptet wir ja auch! Und deshalb, weil wir in der bewußten Arbeit des Menschen, der sich „in bewußter Arbeit“ Messer und Pfeile, Bogen und Lanzen und Werkzeuge aller Art „erfindet“ und anfertigt, eben das Ergebnis der Einwirkung des Geistes auf die Natur sehen, deshalb sagen wir, daß der Mensch ein „Geist“ hat, und daß die Einwirkung des Geistes in seinen Werkzeugen gar nicht zuhau-

gekommen, deshalb sagen wir ferner, hat der Mensch das Beweisen, daß er kein bloßes Tier gewesen, denn das Tier keinen Geist und erfindet deshalb auch keine Werkzeuge, das Frohne bei seinem Kollegen Kautsky nachlesen kann.

Also was will eigentlich Genosse Frohne mit der Berufung auf den von ihm aus dem Menschlichen Buche angeführten Satz er denn so kurzschichtig, daß er gar nicht merkt, daß die Satz gegen ihn spricht?

Ja Genosse Frohne ist so kurzschichtig, daß er auch nicht einsehen, daß, wer eine Behauptung aufstellt, sie beweisen muß, und ein Beweis nicht erbracht werden darf, eine neue unbewiesene Behauptung. Wer so verfährt, hat einmal die elementarsten Vorstellungen vom Rechnen mit allerkleinsten Zahlen; denn er rechnet 0 + 0 = 1. Daß die Rechnung nicht stimmt, wird der „Grundstein“ wohl einsehen und nicht.

Wenn er entnimmt aus Wendt den Satz: „Der Mensch hängt mit der Welt zusammen vermöge seiner tierischen Funktionen, und durch diese ist er ein Glied in dem mechanischen Entwicklungskörper der Natur (1).“ In dieser Entwicklung es keine Sprünge, langsam und stetig vollzieht sich der Prozess. Das ist eine Behauptung, für unser Rechenbeispiel der Welt Null. Soll diese Null einen Wert erhalten, so muß mindestens ein Einser davorgesetzt werden. Dieser Einser wäre ein Mensch.

Den erbringt der „Grundstein“ in der Weise: „Wir dürfen wohl daran erinnern, daß sich Frohne über diesen Entwicklungsprozess in seinem Buche sehr eingehend ausgesprochen hat.“ „Sehr eingehend ausgesprochen“ hat sich allerdings Genosse Frohne, aber wie ein Märchenzähler über ein Märchen. Hat Behauptungen nachgeschwätzt, gedankenlos und ohne Einsicht in das Nachherdachte, wie der Papagei Koto verstandlos Worte, die er hört, nachplappert. Einen Beweis hat Genosse Frohne für seine Märlein in seinem ganzen Buche nicht erbracht. Und darum, sonst um gar nichts ist er doch dem ihm so unbedeutenen Kritiker gebeten worden. Seine Behauptungen also als Zahl für unser Rechenbeispiel wieder Null. 0 + 0 bleibt aber nach dem Kautsky eben gleich Null. Also noch einmal, Herr Genosse Frohne. Den Satz „alle bewußte Arbeit ist in letzter Linie das Ergebnis der Einwirkung des Geistes auf die Natur“ unterschreiben wir nicht. Denn er wirft den ganzen Affen-Abstammungs-Romanat Frohne ganz und gar über den Haufen. Und so mag er einmal die Arbeitsbedingungen des „Grundstein“!

Bezirk Köln.

Düsseldorf, 10. Juni. Die Bohnenbewegung, welche fast das ganze Baugewerbe in sich schließt, scheint nun doch, wenn nicht...

Stuttkateure.

Stuttbad, Wie schon kurz in Nr. 23 der „Baugewerkschaft“ erwähnt, haben am 5. Juni die Stuttkateure und Pflasterer...

Steinarbeiter.

Marzen, 2. Juni. Die Steinhauer von Marzen und Umgegend haben im Februar dieses Jahres einen Lohnvertrag an die hiesigen...

Bezirk Oberhausen.

Oberhausen, Nachdem hier auf Grund unserer eingereichten Klagen mehrmals mit den Unternehmern unterhandelt...

Saargebiet.

Was man noch vor 14 Tagen angezweifelt und belächelt hatte, ist am Dienstag, den 5. Juni, zur Wahrheit geworden.

Zur Lohnbewegung im Saargebiet schreibt uns der Arbeitgeberverband, St. Saarbrücken:

- 1. Jede Verhandlung mit der Lohn-Kommission wird abgelehnt. 2. Die Löhne wurden bereits in diesem Jahre um 2-3 Pfg. pro Stunde aufgebessert...

Wenn die Herren Unternehmer nun glauben, daß sie mit einem solchen Bescheid die Maurer abgetan hätten, dann haben sie sich schwer getäuscht.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans.)

Achtung!

Wichtige Verbandskollegen (Maurer) finden Arbeit in Königsberg i. Pr. Zu melden im Verbandsbureau.

Dachdecker.

Berlin II. Unsere letzte Versammlung in Krebs Hotel, Niederwallstraße 11, war stark besucht, so daß wir zur nächsten Sitzung...

Stuttkateure.

Stuttbad, 20. Mai. Auch unter den Stuttkateuren von Stuttbad beginnt es sich zu regen; sie wollen nicht mehr hinter den Nachbarn zurückbleiben in Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Kollegen nahmen die Wahl dankend an und versprachen, für die Interessen des Verbandes mit allen Kräften einzutreten.

Hamborn, den 1. Juni. Am 27. Mai hielten wir in Beck eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, welche außerordentlich stark besucht war.

Maurer.

Elbing, 21. Mai. Heute fand im Erholungsheim eine außerordentliche Versammlung des evangelischen Arbeitervereins statt.

Soalé (Holland). Wenn wir auch einige Stellen in unserm Jahrbuch in Anspruch nehmen, so geschieht es einseitig...

